

Die

Vertheidigung

der

Freymáurer.

112
Bibliographie

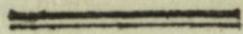
Steinmetz

V o r b e r i c h t.

Nachfolgendes Stück hat seinen Grund in einer Rede, welche der Bruder Leslie, Mitglied der Loge Vernon Kilwinning in Edinburgh daselbst entworfen, und bey der Einweihung besagter Loge am 15^{ten} May 1741 gehalten hat. Sie wurde darauf in dem Taschenbuch für Maurer 1765 in Edinburgh bekannt gemacht.

Der sinnreiche Autor hat einen großen Geschmack in der Wahl seines Gegenstandes gezeigt, und hat ihn auf eine ihm ganz eigene Art behandelt.

Indem ich jedoch den Grund und die Materialien, welche er zusammen gebracht hatte, ausbauete, so schien es mir, als ob er in gewissen Stücken seines Zwecks verfehlte; man kann derothalben das Gebäude, welches ich auf diesen Grund aufgeführt habe



habe, als ein bey nahe ganz neues Werk betrachten. Diese Freyheit wird mir um desto eher verziehen werden, wenn man bedenkt, daß es aus einem gerechten Eifer für eine Sache entspringt, welche der Societät beydes wichtig und interessirend ist.

W. Preston.

[Faint mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, including the name 'W. Preston' and a signature line.]

[Faint mirrored bleed-through text from the reverse side of the page.]

[Faint mirrored bleed-through text from the reverse side of the page.]

Die

Die
vertheidigte Freymäureren.

Wenn ein Mensch in einen reizenden Garten versetzt wäre, würde denn nicht seine Seele, bey einer geruhigen Betrachtung der Mannichfaltigkeiten desselben, mit Vergnügen erfüllet werden?

Die Lustwälder, die Grotten, die künstliche Wildnisse, die beblümten Beete, die schlängelnden Bäche, die ganze mannichfaltige Scene, würde seine Empfindungen rege machen, und seiner Seele die erhabensten Ideen einflößen. Bemerkte er nur noch die genaueste Ordnung, das feinste Ebenmaaß, und die trefflichste Einrichtung jeder besondern Theile, welche, ob schon jeder für sich vollkommen, dennoch eine über die andere neue und erstaunende Schönheiten verbreiteten, so daß nichts fehlte, um ein reizendes Ganze daraus zu bilden; von welchen bezaubernden Empfindungen würde alsdann seine Seele überfließen!

Ein Anblick einer solchen entzückenden Scene, würde ihn natürlicher Weise leiten das vortrefliche Genie dessen der es angeleget zu bewundern und zu verehren. Wenn nun die Werke der Kunst die mensch-

menschliche Seele so zum Staunen und zur Bewunderung hinreissen können, mit wie viel grössern Erstaunen, mit wie viel tieferer Ehrfurcht sollten wir die Wunder der Natur betrachten, sie, die aller Orten unsern Blicken, Scenen des Vergnügens und Entzückens darbeut, und in welchen sich beides Göttlichkeit und Weisheit so sichtbar zeigt.

Die Auftritte, welche uns diese entfaltet, sind in der That zu groß, zu ausgedehnt für die begränzten Fähigkeiten der Sterblichen, jedoch können wir leicht aus Theilen derselben so viel fassen als nöthig ist, uns zu der einzigen wahren Quelle der Glückseligkeit zu leiten, zu dem grossen Urheber des Daseyns, dem obersten Beherrscher der Welt, der einzigen vollkommenen und unbesleckten Schönheit.

Ausser alle den lächelnden und reizenden Aussichten, die uns umgeben, und mit welchen unsere Sinne jeden Augenblick begünstiget werden, ausser dem Ebenmaass, der guten Ordnung und der Proportion, welche aus dem ganzen Werke der Schöpfung hervorstrahlet, ist noch etwas mehreres, was die nachdenkende Seele reizet, und ihre Aufmerksamkeit der Gottheit näher bringt; ich meyne die allgemeine Harmonie, und die Verbindung, welche unter den verschiedenen Classen der Geschöpfe jeder Art herrschen.

Dieses ist eigentlich das wahre Band der vernünftigen Welt; durch diese allein bestehet sie. Glauben wir, daß es möglich sey dieses zu zernichten, so würde die Natur, und der Mensch selbst,
das

das vornehmste Werk Gottes, bald wieder in sein Nichts zerfallen, und ein allgemeiner Ruin erfolgen.

Wenn wir um uns sehen, so finden wir, daß in der ganzen Schöpfung, in der ganzen Kette der Wesen, von dem Seraph an, welcher anbetet und entbrennet, bis herab zu den unbemerklichsten Insect, alle (nach Verhältniß des Ranges, welchen sie in der Kette der Dinge haben) den Trieb, sich mit eben der Art und Gattung zu vereinigen, mehr oder weniger durch die weise Natur eingepräget erhalten haben.

Bemerken wir nicht einige, ja selbst der kleinsten und unbemerktesten Thiere, die sich in verschiedene Classen und Societäten zum Wohl, oder zur Beschützung eines des andern zusammen begeben? Habe ich nöthig die fleißige Ameise und die künstliche Biene zu nennen, Insecten, welche uns der weiseste der Menschen als ein Beispiel der unermüdetsten Arbeit und der flügsten Vorsicht vorgestellet hat? Wenn wir unsere Ideen noch weiter erheben, so werden wir finden, daß dieser angebohrne Trieb zur Freundschaft sich stufenweise vermehrt, nach Maassgabe wie die Gegenstände sich der Stufe der Vernunft nähern. Man kann nicht besser die Oberherrschaft eines Theils der thierischen Schöpfung über die andere beurtheilen, als wenn man die Stufe der Zärtlichkeit und des Wohlwollens dessen sie fähig sind betrachtet. Ich werde jedoch hier abbrechen, und einem erhabnern Genie die fernere Ausführung dieser philosophischen Untersuchung überlassen, einem, das mehr

Sä

Fähigkeiten und tiefere Kenntnisse hat. Aber auf die vernünftigen Geschöpfe uns nur einzuschränken, so lassen sie uns über die Neigungen zum Wohlwollen, über die sanften Triebe der Seele, welche uns die zärtliche Natur so gütig mitgetheilt hat, etwas nachdenken. So wie der Mensch in der Kette der Wesen sich erhebt, so steigen auch mit ihm alle gesellige Zuneigungen. Fühlen wir nicht in unserer Brust einen starken Hang zur Freundschaft, genießen wir nicht eines grossen Vergnügens, wenn dieselbe dauerhaft und feste ist, und fühlen wir nicht einen Schmerz, wenn dieselbe ermattet und abnimmt? Was versüßet das Leben, als Freundschaft? Was vertreibet die Sorge, als Freundschaft? Was lindert die Schmerzen, als Freundschaft? Sie macht uns die Bekümmerniß erträglich, sie die göttliche — heilige Freundschaft.

Diese Neigung nun erstreckt sich nicht allein auf den engen Zirkul der Privat-Verbindungen, sondern sie ist allgemein, und verbreitet sich über alle Zweige der menschlichen Gesellschaft. Obgleich nun ihr Einfluß unbegrenzt ist, so zeigt sie sich doch mehr oder weniger stark, je nachdem der Gegenstand den sie begünstiget ihr nahe, oder entfernt liegt.

Aus dieser entspringt wahre Vaterlandsliebe, welche die Seele mit den edelsten Flammen erfüllet, die besten und uneigennützigsten Tugenden hervor bringt, Herzhaftigkeit und heroischen Muth schaffet, wodurch wir in dem Stand gesetzt werden, eine gute Sache zu unterstützen, und in der Vertheidigung derselben unser Leben zu wagen.

Diese

Diese preiswürdige Tugend, krönt den Vaterlands-
liebenden mit nie zu verwelkenden Lorbern, giebt
allen seinen Handlungen einen Glanz, und bringt
seinen Nahmen auf die spätesten Zeitalter.

Der Ruhm des patriotischen Kriegers mag
nun auch Mord genannt werden, oder in der Ver-
wüstung die das fressende Schwert macht bestehen,
so wird doch das Blut der Freunde seines Vater-
landes seine Hände nie bes Flecken. Die Tugenden
des ächten Patrioten sind helleuchtend, von der
edelsten Art. Inneres Bewußtseyn der Rechtschaf-
fenheit unterstützt ihn gegen den Arm der Gewalt,
und sollte er auch durch die Hand des Tyrannen
bluten, so stirbt er ruhig und rühmlich, ein Mär-
tyrer für die Sache der Freyheit, und hinterläßt
der Nachwelt ein immerwährendes Denkmahl der
Größe seiner Seele. Bedarf ich wohl des ersten
Brutus — der Decier, oder des gefallenen aber
unüberwindlichen Cato zu erwähnen!

Die Freundschaft erscheinet nun nicht allein
göttlich, wenn sie die Freyheit unsers Landes zu
erhalten angewandt wird, sondern mit gleichem
Glanz zeigt sie sich in den stillen Stunden unsers
Lebens. Ehe sie sich zu der edeln Flamme erhebet,
Berderben an die Häupter der Tyrannen schleu-
dert, für die Freyheit donnert, und einer guten
Sache wegen keine Gefahr scheuet, werden wir sie
ruhig und stille sehen, mit eben dem Feuer glü-
hend, die sanften Stunden des Friedens nuzend,
und den Geschmack an Tugend erhöhend. Hieraus
entspringen Verbindungen, Gesellschaften werden
gestiftet, und die müßigen Stunden des Lebens

E

wer-

werden in angenehmer Gesellschaft, und in aufmunternden Gesprächen freundschaftlich genuzet.

Solchergestalt nun, können wir aus der Vernunft und aus der Natur der Sache selbst, die weisen Entzwecke und Absichten des heiligen Instituts der Maurer (welches nicht allein eine wahre und unverstellte Freundschaft unter denen Menschen veranlasset und verfeinert, sondern sie auch die weit wichtigern Pflichten der Gesellschaft lehret) herleiten.

Bergebens also ist jeder unbesonnene Argwohn wider diese heilige Kunst, welche unsere Feinde entweder in ihren eigenen Busen hegen, oder aber der ununterrichteten Welt voller Unwissenheit mittheilen. Indem sie die Maurerey verschreyen, thun sie der menschlichen Natur selbst Abbruch, ja aller der weisen Einrichtung und guten Ordnung der Dinge, welche der allmächtige Schöpfer der Welt zur Regierung des Menschengeschlechts, als dem Grund des moralischen Systems festgestellet hat; sie, die das menschliche Herz zu jeder geselligen Tugend fähig macht.

Kann die Freundschaft, oder können die Freuden der Gesellschaft der Gegenstand eines Vorwurfes seyn? Kann diese Weisheit, welche die graue Zeit geheiliget hat, der Gegenstand des Lachens seyn? Wie niedrig, wie verachtungswürdig müssen diese Menschen, welche das was sie nicht begreifen können beurtheilen, oder gar verachten können, uns vorkommen. Ein edles Herz wird eine solche unverschämte Dummheit mit Mitleiden ansehen.

Ich will nun fortfahren zu zeigen, welchergestalt die Maurerey dem menschlichen Geschlechte von allgemeinen Nutzen ist, wie sie sich mit der besten Policeny reimen läffet, und wie alle Menschen sie zu befördern schuldig sind.

Wir wollen von dem Vergnügen, welches aus einer so weise eingerichteten Freundschaft entspringt, und welches fast unmöglich durch irgend einen Zufall erlöschen kann, abgehen, und statt dessen beobachten, daß die Maurerey eine Wissenschaft ist, welche an keinen besondern Erdstrich gebunden, sondern über die ganze Oberfläche der Erden verbreitet ist. Wo nur Künste und Wissenschaften blühen, blühet sie auch. Wir können noch hinzufügen, daß durch geheime und unabänderliche Zeichen, die unter uns in der ganzen Welt sorgfältig aufbewahret werden, die Maurerey eine allgemeine Sprache wird. Auf diese Weise lassen sich viele Vortheile erhalten; Menschen von allen Religionen und Nationen werden dadurch vereiniget. Der entfernte Chineser, der wilde Araber, oder der americanische Wilde, werden ihre europäische Brüder umarmen, und wissen, daß auffer dem gewöhnlichen Bande der Menschenliebe, es noch eine stärkere Verbindlichkeit giebt, die sie zu gütigen, zu freundschaftlichen Handlungen treibt.

Der Eifer des donnernden Priesters wird besänftiget, und ein moralischer Bruder, obgleich von einer von ihm verschiedenen Meynung, wird seine Achtung erhalten. Solchergestalt werden alle die Zwistigkeiten, welche das Leben verbittern, und das Gemüth des Menschen rauher machen,

vermieden, eines jeden Antlitz wird erheitert, während dessen das allgemeine Beste (die Hauptabsicht der Maurerey) eifrig besorgt wird. Ist es derohalben nicht klar, daß die Maurerey ein allgemeiner Vortheil des Menschengeschlechts ist? Denn wahrhaftig, wosfern nicht Uneinigkeith und Uebereinstimmung ein und ebendasselbe sind, so muß dieses wahr seyn. Läßet es sich nicht auch mit der besten Policcy reimen? Denn es verhütet die Hitze der Leidenschaften und der persönlichen Feindschaften, welche das verschiedene Interesse so oft erzeuget. Die Maurerey lehret uns unserm Könige und Vaterlande getreu seyn, alle gesetzwidrige Maasregeln zu vermeiden, und uns voller Ehrfurcht denen Aussprüchen der Gesetzgebendenmacht unterwerfen.

Es ist also gewiß kein kleiner Vortheil, kein geringer Zuwachs eines Staats, unter seiner Macht, und in seinem Gebiete eine Gesellschaft Menschen zu haben, welche so getreue Unterthanen, Beschützer der Wissenschaften und Freunde der Menschen sind. Darf die Maurerey nicht schon aus diesem Betracht die höchste Achtung fordern? Verdient sie nicht die ausgedehnteste Beschützung? Ohne Zweifel. Wenn alles was gut und liebenswürdig, wenn alles was dem menschlichen Geschlechte nutzbar ist die Aufmerksamkeit eines weisen Mannes erfordert, so verdient es die Maurerey im höchsten Grade. Welche reizende Ideen flößet sie uns ein! Wie eröfnet und erweitert sie die Seele! Und welche überfließende Quelle der Zufriedenheit gewähret sie uns! Empfielet sie nicht

nicht allgemeines, unbegrenztes Wohlwollen? Nebst jeder andern Tugend, welche einen Menschen dem andern werther und theurer machen kann? Ueberdas, ist sie nicht besonders geschickt, der Seele die alleredelsten, und uneigennützigsten Begriffe zu geben? Es herrschet aller Orten unter denen Maurern eine Gleichförmigkeit in Meinungen, nicht allein in Bedürfnissen brauchbar, sondern auch auf das gemeine Leben sich erstreckend; diese verstärkt alle Bande ihrer Freundschaft, und befördert ebenmäßig Liebe und Hochachtung.

Maurer sind Brüder, und unter Brüdern darf kein verhafter Unterschied herrschen. Ein König wird erinnert, daß obgleich eine Krone sein Haupt und seine Hand ein Scepter zieret, doch das Blut in seinen Adern von dem allgemeinen Vater des Menschengeschlechts abstamme, und daß es nichts besser ist, als das, des niedrigsten seiner Unterthanen. Personen niedrigen Standes wird gelehret, ihre Obern zu lieben, vorzüglich, da sie sehen, daß diese ihren Stand bey Seite setzen, und sich dazu verstehen die Pfade der Weisheit zu betreten, und der Tugend in Gesellschaft mit denen die am Range unter ihnen sind zu folgen.

Tugend allein ist wahrer Adel, und die Weisheit ist der Canal, durch welche sie geleitet wird. Weisheit und Tugend, sind derothalben die grossen Characteristicks des Ordens der Maurer.

Die Maurerey präget allgemeine Liebe und Wohlwollen ein, und macht das Herz besonders zu Handlungen der Gutthätigkeit geschickt. Ein

Maurer, der diese liebenswürdige, diese göttliche Eigenschaft und Neigungen hat, wird durch den Anblick des Elendes unter einer jeden Gestalt erschüttert. Sein Mitleiden ist nicht allein rege, sondern er eilet (so weit es mit den Regeln der Klugheit bestehen kann) die Uebel des Leidenden zu lindern, und träget mit freudigen Herzen das seine zu dessen Hülfe bey.

Diesen Zweck zu erreichen, sind Fonds errichtet, und unsere Almosen-Cassen auf den festesten Grund erbauet. Wenn ein Bruder im Elend ist, wessen Herz empfindet nicht mit ihn! Wenn er hung- rig ist, speisen wir ihn nicht? Kleiden wir ihn nicht wenn er nackend ist? Eilen wir nicht zu seiner Hülfe wenn er in Gefahr ist? Hiedurch rechtfertigen wir den Namen den wir annehmen, und überzeugen die Welt, daß der Name Bruder nicht bloß ein Wort ist.

Wenn alles dieses nicht hinreichend ist einen so grossen und edlen Plan, eine so weise Gesell- schaft, glücklich unter sich, und gleichfalls glücklich in dem Besitze aller geselligen Tugenden, zu em- pfelen, so wird nichts, was wahrhaftig groß ist, geachtet werden.

Der Mann, welcher Beweisen von solchen Gegenständen hergenommen, seinen Beyfall ver- sagen kann, muß gegen alles was edel ist gehärtet seyn, und alle sanfte Empfindungen der Ehre ver- lohren haben. Allein, obgleich solchergestalt unse- rer Seele die besten Ideen eingestößet werden, so giebt es doch Brüder, welche für ihren eigenen
gu-

guten Ruf sorglos, die seeligen Lehren unserer edeln Kunst verabsäumen und vernachlässigen, und indem sie sich dem Laster und der Unmäßigkeit ergeben, nicht allein sich selbst erniedrigen, sondern auch hauptsächlich Schande über die Maurerey im ganzen verbreiten. Dieser unglückliche Umstand ist es, der die strengen und ungerechten Betrachtungen veranlasset, welche der mit Vorurtheilen behaftete Theil der Menschen so reichlich über uns ausgegossen hat. Aber laß es diese abtrännige Brüder wissen, und möge es der ganzen Welt bekannt werden, daß sie unsers Vertrauens unwürdig sind, und daß, welchen Namen oder Kennzeichen sie auch annehmen, sie doch nichts weniger als Maurer sind.

Es ist einer Maus eben so leicht einen Berg zu heben, oder einem Menschen der stürmischen See Stille zu gebieten, als es einen nach Grundsätzen handelnden Maurer ist, die geringste schändliche oder niedrige Handlung zu begehen.

Die Maurerey bestehet in dem Wachsthume in allen Tugenden, aber nicht in liederlichen Schwelgereyen, und unbesonnenen Ausschweifungen, ob sie wohl vergnügte, und unschuldige Zeitvertreiber zuläßet. Allein, ob sich nun zwar einige Unglückliche solchergestalt vergehen, so wird doch kein weiser Mann daher einen Beweis wider die Gesellschaft führen wollen, oder dieses als einen Einwurf wider das ganze Institut anführen. Wenn das Leben einzelner boshafter Menschen als ein Beweis gegen die Religion zu der sie sich bekennen gebraucht werden dürfte, so würde das Christenthum selbst,

mit aller seiner vortreflichen Schönheit, dem Tadel ausgefetzt seyn. Lassen sie uns derothalben, o meine Brüder! sorgfältig die Würde unsers Characters behaupten, und, indem wir die Mißbräuche, welche sich unter uns eingeschlichen haben, abschaffen, die Maurerey wieder zu ihrer ersten Schöne herstellen, und die Menschen dadurch überzeugen, daß die Quelle aus welcher sie geflossen, wahrhaftig göttlich ist. Diese Aufführung allein, kann den ehemahligen Glanz der Maurer wieder herstellen. Edle und gute Handlungen müssen unsre Ansprüche an unsre Privilegien rechtfertigen, und die Rechtschaffenheit unsers Betragens ihren Einfluß und Wirkung darthun; so wird die Welt die Heiligkeit unserer Sitten bewundern, und unsre Aufführung mit den vortreflichen Vorschriften die wir zu bewundern vorgeben, zusammen reimen können. Da unsere Gesellschaft auf Harmonie gegründet ist, und durch Regelmäßigkeit und Proportion bestehet, so müssen auch unsere Leidenschaften im Zaum gehalten werden, und allezeit den Aussprüchen der ächten Vernunft unterworfen bleiben.

So wie die sanften Vergnügungen der Freundschaft unsere Seelen gleichstimmen, Rache, Bosheit und böse Natur daraus verbannen, so müssen auch wir, gleich Brüder uns lieben, und als solche leben, die durch ein Band verbunden sind, die brüderliche Zuneigung immer mehr verfeinern, und uns die Ausübung jener Pflichten, welche der Grund des Gebäudes, auf welches wir bauen, sind, geläufiger machen. Indem wir unsere Seele in denen Grundsätzen der Moral und Tugend üben,

so erweitern wir unsern Verstand, und erreichen um so viel eher den Zweck unsers Daseyns. Diejenigen, welche unsere Gesetze übertreten, oder Eingriffe in unsere gute Ordnung thun, bezeichnen wir mit einer besondern Verachtung, und wenn unsere milde Bemühung ihr Leben zu bessern nicht von Erfolg ist, wenn unsere gute Absicht nicht erreicht wird, so verstoßen wir sie aus unsern Logen, als unbrauchbare und unfähige Mitglieder des Ordens. Dies ist der Gebrauch, o möchte er doch unter allen Maurern herrschen! Da unsere äußerliche Aufführung unsern innern Grundsätzen entsprechen muß, so müssen wir eben so sorgfältig bedacht seyn, Tadel oder Vorwurf zu vermeiden; nützliche Kenntnisse zu erlangen, muß der Hauptgegenstand unserer Wünsche seyn; die Wege der Weisheit sind schön, und leiten zu Vergnügen. Wir müssen in die Natur blicken, da denn die Vortheile, welche uns aus einem so reizenden Studio erwachsen, unsern unermüdeten Fleiß hinreichend belohnen wird. Kenntnisse müssen stufenweise erlangt werden, man findet sie nicht ohngesucht, oder aller Orten. Die Weisheit suchet die geheimsten Schatten, die einsame der Betrachtung geweihte Zelle, dort sitzet sie auf ihrem Thron und ertheilt ihre heilige Oracul: Dort laßt sie uns suchen, und ihren wahren Seegen zu erlangen uns bestreben; denn obgleich der Weg zu ihr schwer ist, so wird er doch immer leichter, je weiter wir auf demselben fortwandeln.

Die Mathematik, diese ausgedehnte Wissenschaft, sollte unser Haupt-Studium seyn, da sie

die edelste, und erste der Wissenschaften ist. Durch sie, können wir der Natur durch ihre verschiedene Wendungen, bis zu ihren geheimsten Triebfedern folgen; durch sie, können wir die Macht, die Weisheit und Güte des grossen Baumeisters der Welt erblicken, und mit Entzücken und Erstaunen die vortrefliche Proportion, welche diese treffliche Maschine vereiniget und zieret, einsehen.

Durch sie, können wir die Planeten in ihren verschiedenen Craisen sich drehend entdecken, und ihre Revolutionen mathematisch erweisen; durch sie, können wir auf eine vernünftige Art Rechenschaft von der Abwechselung der Jahreszeiten, und den vermischten Mannichfaltigkeiten geben, welche diese unsern Auge darstellen. Zahlenlose Welten sind um uns, alle durch eben den göttlichen Baumeister erschaffen; sie rollen durch den weiten Raum, und werden durch einerley unabänderliche Gesetze der Natur geführet. Wie wird unser Verstand dadurch vermehret werden, mit welchen erhabenen Ideen muß eine solche Erkenntniß unsere Seele erfüllen! und wie würdig ist dieses der Aufmerksamkeit aller vernünftigen Geschöpfe, vorzüglich solcher, welche sich Freunde und Beförderer unsers Instituts nennen.

Dieser Blick in die Natur, und die Bemerkung ihrer trefflichen Vollkommenheiten und Verhältnisse, war es was zu erst die Menschen dahin brachte diesen göttlichen Plan zu folgen, und nachzuahmen, Harmonie und Ordnung zu studiren. Baumeister sängen an zu zeichnen, die ersten Entwürfe verbesserten sich durch Erfahrung,
und

und Zeit, und brachten dadurch solche Werke hervor, deren Vortreflichkeit noch die Bewunderung der spätesten Zeitalter seyn wird.

Hier könnte ich die Geschichte der Maurer schildern, und zeigen, daß, seitdem Ordnung begann, oder die Harmonie anfing ihre Reize zu verbreiten, unser Orden ein Daseyn hatte; allein dieses ist so sehr bekannt, daß eine langwierige Untersuchung unstreitiger Thatsachen eher den Verstand benebeln, als unsern Blicken eine Aussicht zeigen würde, welche Unwissenheit und Barbaren nur überschleyern kann.

Wären wir vereinigt, so müßte unsere Societät blühen; lassen sie uns dieses zu bewerkstelligen uns bemühen. Lassen sie uns darneben die nützlichen Künste befördern helfen, und auf diese Weise unser Merkzeichen und unsere Vorzüge zeigen; lassen sie uns die geselligen Tugenden bearbeiten, und in allem was gut und liebenswürdig ist wachsen. Möge der Genius der Maurer uns leiten, und wir unter seinen Scepter uns bemühen, mit der uns zukommenden Würde zu handeln.

Ist nun die Maurerey eine so gute, so schätzbare Wissenschaft; zwecket sie dahin ab die Seele zu unterrichten und jede unbändige Leidenschaft zu zähmen; vertreibt sie Rache, Haß und Neid; versöhnt sie uns mit allen Religionen und Nationen; ist sie ein allgemeines Band, welches ihre Nachfolger zur Milde, zum Wohlthun und zur geheimen Freundschaft verbindet; ist ihre Absicht die wahreste Freyheit zu befördern; lehret sie jedermann ein ruhiges

higes Leben zu führen; kurz, sind ihre Vorschriften ein vollkommnes System aller moralischen Tugenden: dann, Heil dir, glänzende Maurerey! reizender Inhalt alles dessen was liebenswürdig ist — — Heil dir gesegnete moralische Kunst, die du die Tugend so lächelnd darstellst — — Willkommen ihr glücklichen Wohnungen, wo alle des Vergnügens eines heitern und ruhigen Lebens genießen — — Willkommen ihr gesegnete Zufluchts-Orter, wo lächelnde Freundschaft ewig blühet, und von ihrem Throne mit unbegrenzter Freugebigkeit, Vergnügen vertheilt — — Willkommen ihr geheiligten Wohnungen, wo Friede und Unschuld ewig wohnet.
